

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 18 (1936)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern folgen 20 Rappen / Erschließung auch in ländlichen Wohnort-Stationen / Abonnements-Eingahlungen auf Postkassen-Nummer VIII 68 Winterthur

**Verlag:** Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur  
Erfolgslos-Annahme: Publikations-Verlag, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Nummer VIII 68  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. S. Winter & Co., Telefon 22.252, Postfach-Nummer VIII 68

**Inserationspreis:** Die einseitige Raumverteilung oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 50 Rp. für das Ausland / Kleinanzeigen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Abfertigung 40 Rp. / Reine Verbrieflichung für Placierungsgeschäften der Inserate / Inseratenabschluss Montag Abend

### Aus dem Inhalt:

- Streizug ins Ausland
- Der Gründer des Friedensmuseums Luzern
- Erziehung und Obstverwertung
- Hoch klingt das Lied . . . .
- Merkwürdige Selbsterkenntnis

### Wochenchronik

#### Inland

Die spanischen Ereignisse beginnen bereits in unserer unpolitischen Verhältnisse herein zu spielen. Der französische Vorkämpfer hat dem Bundesrat im Auftrag seiner Regierung den Entwurf einer Nicht-einmischungserklärung in die spanischen Kriege, wie sie generativ in den europäischen Mächten vorliegt, unterbreitet. Der Bundesrat erklärt jedoch, aus Gründen unserer immerwährenden Neutralität nicht in der Lage zu sein, sich daran zu beteiligen. Dagegen hat er von sich aus gewisse Neutralitätsmaßnahmen getroffen. So hat er die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Spanien verboten, besagt die Ausreise von Freiwilligen zur Teilnahme an spanischen Bürgerkriegen, sowie die Welt angewiesen, keine Gefangenen zur Bewältigung der spanischen Verhältnisse anzunehmen. Nicht unter dieses Verbot fallen Geiseln, die ausschließlich zu Zwecken der Einberufung der Roten Kreuzer bestimmt sind.

Wenn auch unsere schweizerische Sozialdemokratische Partei lebhaft gegen diese Maßnahmen — weil keinen Unterschied machend zwischen einer rechtmäßigen Regierung und Unrechtmäßigen — protestiert und Spanischsprachigen für die spanische Volkfront verhandelt, so haben diese im Ausland, vor allem in Italien ein günstiges Echo gefunden. Sie seien ein Beweis, daß trotz den Behauptungen der französischen Regierung es auch eine demokratische Regierung durchaus möglich sei, wie Italien es in seinen letzten Wochenhalten fordert, die Neutralitätsmaßnahmen auf das ganze Land auszuweiten.

Neben diesen Verfügungen mehr politischer Art nimmt sich das politische Departement natürlich auch nach Kräften der schweizerischen Pflichten, wie auch der Verantwortung ihrer Interessen in Spanien an. Es wurde eine Kommission für Schweizer Flüchtlinge geschaffen, während das Auslandsbeziehungsreferat eine Weltwanderung für die schweizerischen Opfer des spanischen Bürgerkrieges in die Wege zu leiten gedenkt.

Diese Woche hat der Bundesrat der schweizerischen Öffentlichkeit eine Vorstudie über die Erweiterung der Maßnahmen zur Förderung des Exportes durch produktive Arbeitsbeschäftigung und finanzielle Mitfinanzierung bekannt gegeben. Auf diesem Wege gelang es bereits im Jahre 1935 für mehr als 50 Millionen Auslandsaufträge (mehr als in den drei vorangehenden Jahren zusammen) herbeizubringen; im ersten Semester des laufenden Jahres sind schon 41 Millionen bestellt worden und 1937 hofft man auf mindestens 100 Millionen zu kommen. Von den dafür notwendigen Mitteln im Betrage von 19.5 Millionen können 11.5 Millionen als Gehalt betrachtet werden, die restlichen 8.25 Millionen will der Bundesrat durch Erhöhung der Biersteuer um 9 Ab. herbeibringen.

Da diese Ertragsüberschüsse natürlich nicht ins Ungemeine vorgetrieben werden können, hat man in Hand damit eine Maßnahme überhöhter Löhne (solcher, die noch über 50 Prozent über dem Vorkriegsniveau stehen) und Abschaffung der Preisbremse zu gehen. Letzteres ist Aufgabe der Preisüberwachungskommission. Das Preisüberwachungsdepartement hat bereits die Verfügungen erlassen, daß die Preise für alle in Kraft stehenden Maßnahmen unter Verbänden, Kartellen, Syndikaten und Privaten über Preise und preisbildende Faktoren von Waren bis zum 15. September an auszuweiten sind.

Zur bemerkten Wahrung der geistigen Landesverteidigung hat die Neue Helvetische Gesellschaft eine Eingabe an das politische Departement gerichtet: Es

sei im Ausland mit vermehrtem Nachdruck für unsere schweizerische Eigenart zu wirken, über die Schweiz in kultureller, politischer Hinsicht aufzuklären und diejenige Freie und Berufstätigkeit im Ausland zu unterstützen, die unserem Lande Sympathien entgegenbringen.

#### Ausland

Der spanische Bürgerkrieg nimmt allmählich Formen an, die in der mitterleichen Welt ein einziges Ereignis auslösen. Auf beiden Seiten gehen ungehörte Grauel, man merkt die Niederbeugung von Tausenden und Tausenden, die Niederbeugung, ja Verrennung von Geiseln an. Es mehren sich die Stimmen hervorragender Männer, die nicht nur die Wichtigkeit teilen wollen, daß die Mächte dieser Selbstverleugung des unglücklichen Spaniens Einhalt tun. Tatsächlich hat bereits Uruguay die Initiative ergriffen, die südamerikanischen Staaten zu bewegen, ihren angeschamten spanischen Mutterland in dieser Lebensnot zu Hilfe zu kommen und eine Vermittlungsaktion anzubahnen. Ob aber eine solche Erfolg haben wird? Ob dazu nicht eine lange immer wieder geduldig anzuhörende Verhandlung, vor allem eine lokale Auslieferung auf westliche Seite bedarf?

Die Nicht-einmischungsinitiative der französischen Regierung dieses Altersinhalts, um die Erweiterung des Brandherdes zu verhindern — hat mit außerordentlichen Schwierigkeiten und vor allem mit einer schwer zu überwindenden Willkür zu kämpfen. Deutschland äußerte seine schon letzte Woche in Washington geäußerten und ihren wesentlichen Inhalt bereits bekannt geordnete Antwort immer wieder hinaus. Italien beharrt bis heute auf seinen bekannten Vorbehalten. Auf der anderen Seite entwickelt die französische Volkfront eine erhöhte Aktivität zur moralischen und finanziellen Unterstützung der spanischen Volkfront, der Leiter der französischen Gewerkschaften, Doulos, reißt immer wieder hinaus. Italien beharrt bis heute auf seinen bekannten Vorbehalten. Auf der anderen Seite entwickelt die französische Volkfront eine erhöhte Aktivität zur moralischen und finanziellen Unterstützung der spanischen Volkfront, der Leiter der französischen Gewerkschaften, Doulos, reißt immer wieder hinaus. Italien beharrt bis heute auf seinen bekannten Vorbehalten. Auf der anderen Seite entwickelt die französische Volkfront eine erhöhte Aktivität zur moralischen und finanziellen Unterstützung der spanischen Volkfront, der Leiter der französischen Gewerkschaften, Doulos, reißt immer wieder hinaus.

einer nicht gerade „neutralen“ Rede seiner Embassade für die spanische Regierung überbohrenden Ausmaß gegeben. In London haben große Sympathie-Veranstaltungen stattgefunden — all das ist natürlich nicht dazu angetan, Deutschlands und Italiens Willkür zu mildern, wenn diese wahrhaftig auch allen Grund hätten, an die eigene Brust zu schlagen. So sollen auf Seite der Unzufriedenen zahlreiche italienische und deutsche Flugblätter fertig sein, die die Regierung von Brüssel an diese ihr kein Geheimnis mehr, die Madrid Regierung selbst hat ein deutliches Bombenflugzeug samt Munition und genaues Kartennaterial, das vertriehen in der Nähe von Madrid landete, zu beschlagnahmen vermocht.

Frage dieser Ereignisse ist die französische und die englische Regierung ihre Bemühungen um die Intervention unverbessert fort. Die englische Regierung unterstützt die französische in vollem Umfang bei Deutschland und der Italien. Deutschland hat nun endlich schriftlich seine Zusage gegeben, allerdings unter zwei Vorbehalten: Der Freigabe des oben erwähnten Flugzeuges (freilich eine Zusage um Madrid) und der Aushebung des Verbotes der Waffen- und Flugzeuglieferungen an alle diejenigen Länder, die eine neuwertige Kriegsmaterialindustrie besitzen. Italiens Zustimmung steht zur Stunde immer noch aus.

Amerika, das als Vorkämpfer nach Ausschleichen der europäischen in Frage kommen könnte, ist wegen seiner traditionellen Neutralitätspolitik nicht willens, sich am geplanten Nicht-interventionsabkommen zu beteiligen, es wird aber von sich aus und in der Tat durch die Gelege folgenden Rahmen an der Neutralität festhalten, auch der Präsident Roosevelt in einer kürzlichen unmissverständlich an Europa gerichteten Rede erklärt, daß jede Nation, die sich um Angriff überlege, sich dadurch schon die Zustimmung Amerikas verweigere.

Der holländische Weltkongress in Genf ist letzte Woche durch die holländische Regierung als wichtigstes hat er sich ein Statut für die künftige holländische Gesamtvertretung gegeben.

### Was gilt mehr?

R. In Deutschland kämpften dieser Tage die „tüchtigsten Männer und Frauen“ der Welt um Weichheitsfragen. Es ging um hunderte Tausende, um Zentimeter. Laufen bei Menschen, befehlen und befehlen werden sie. Jede bessere Leistung und sei es nur 1 Zentimeter oder 1/10 Sekunde, wurde mit Hurongebüll quittiert. Es ging sozusagen um Leben und Tod. Aber dem Sieger winkte ein Preis. Weltmeister, ausgezeichnet mit der goldenen Medaille! Die Leistungen strögen von den Taten dieser Männer und Frauen. Die ganze Welt war in Aufregung, denn es ging um den Stolz der Nationen. . . .

Weit oben, irgendwo in den Bergen lebt ein einfacher Vespier mit seiner Frau. Hart und schäfer ist seine Arbeit. Tag für Tag kämpft er um seine Existenz. Und es ist ein harter Kampf. Jeden Morgen, es kaum die Sonne scheint, steigt er auf zu den Gräten, um sein Heulein einzuhängen. Stundenteil trägt er die schwere Last und immer von neuem wiederholt sich der Kampf ums tägliche Brot.

Seine Frau arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend einem jungen starken Burschen zum Trost. Sie befragt das bescheidene Hausweibchen. Sie pflegt das Vieh, verarbeitete die Milch und weiß nichts von Ruhe, kennt nur ihre Pflicht und ihre große Arbeit. Sie erwartet ein Kind aber sie kann ihre Arbeit nicht unterbrechen. Sie kommt auch gar nicht auf den Gedanken, obsonst sie seit ein paar Tagen sich nicht wohl fühlt. Ja, sie jagt es nicht einmal ihrem Mann. Warum auch? Er kann ihr ja nicht helfen.

Die Sonne sinkt hinter den Berg. Der Mann kehrt zurück mit seiner Last. Von weitem sieht er seine Frau vor der Hütte sitzen. Ein Juchzer, ein Winken. Warum antwortet sie nicht? Und plötzlich sieht er; sie ist ja gar nicht. Sie ist zusammengesunken. Die Last gleitet von seiner Schulter. Er rennt zur Hütte. Seine Frau ist tot! Nein, Gottseidank! Sie ist nur ohnmächtig, denkt er. Er trägt sie in die niedere Stube. „Arzt“, murmelt sie, „Arzt“. Schmerz verzerrt ihr Gesicht und er erkennt den Grund ihres plötzlichen Zusammenbruchs.

Nie wurde der Weg von der einfachen Gemüths- hütte bis ins Tal in so kurzer Zeit zurückgelegt, wie in diesem Abend. Und dann erst der Aufstieg. Der junge, an den Berg geübte Arzt hat Mühe, den Mann zu folgen. Aber wie mit unfaßbarem Eifer zieht ihn der sterblich hinaus. Ihr geflüstertes Konfessionen heißt Tod. Er, der keine Rede kennt. Der nicht mit der Stupidez in der Hand die Leistung des Mannes kontrolliert, der mit ihm ringt.

Als der Morgen graut, die Sonne sich über die Hügel hebt, fiebern Arzt und Vespier vor der Hütte. Sie grüßen den neuen Tag, der neues Leben gebracht hat. Drinnen liegt in friedlichem Schlaf eine junge Mutter, daneben ihr Kind. Weber Vater noch Arzt denken an ihre Liebe, denn sie finden sie selbstverständlich. Niemand wird sie mit einer goldenen Medaille auszeichnen. Keine Zeitung wird über ihren Kampf berichten, wenn er auch vielleicht nicht keinesgleichen hat. . . . (Bund.)

Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, die geben uns den Halt im Leben.  
M. v. Eber-Gschonbach.

## Die Frau im Polizeidienst

Von Gret Graf, Polizeiaffizentin, Bern.

### I.

Ein geschichtlicher Rückblick:  
Die Tatsache, daß weibliche Polizei in der Arbeit steht, ist lange nicht so neu, wie manche glauben, hat doch schon im Jahre 1845 — um gleich einen kurzen geschichtlichen Rückblick zu geben — die Stadt New York eine Frau zur Mitarbeit bei der Polizei zugezogen. Allerdings wurde dieser Neuanfang damals nurwiegend die Schulaufsicht und fürsorge für Entlassene übertragen, dennoch ist bereits diese Tätigkeit als Anfang der Frauenpolizei zu werten. Noch weiter zurück können weibliche Hilfskräfte im Polizeidienst festgestellt werden, wenn wir an alle die Frauen denken, die als Gattin eines Polizisten oder Landjägers ihrem Manne in seiner Arbeit zur Seite standen und wohl häufig zu Lebenssituationen, Reisefolgeleistungen oder als Gefängniswärterin bei straf-tätigen Frauen Verwendung fanden.

der Stadt Zürich, leider nicht mehr der Polizei, sondern dem Jugendamt zugeteilt ist.

Schon ein Jahr später schuf auch Wien das Amt einer Polizeiaffizentin und wandelte im Jahre 1827 durch Anstellung 7 weiterer weiblicher Arbeitskräfte, deren Zahl inzwischen nochmals erhöht worden ist, diesen Posten zur eigentlichen Frauenpolizei um.

1910 und 1911 folgte der Gedanke auch im Norden und Westen von Europa Fuß, indem Dänemark und die Niederlande zu dem ersten Frauen mit polizeilichen Aufgaben betrauten.

Vor allem aber war es der Kriegs- und Nachkriegszeit vorbehalten, diesem neuen Frauenberuf zu einem gewaltigen Aufschwung zu verhelfen. Auch hier war es eine Schweizerstadt, Genf, die sofort den neuen Aufgaben einer außerordentlichen Zeit gerecht wurde und 1914 eine Polizeiaffizentin anstellte. Allerdings waren es nicht die Behörden, die diesen Schritt wagten, sondern Frauenvereine, die aus tiefem sozialen Verständnis und Pflichtbewusstsein heraus sich mit diesem Problem befaßten und den Vorkurs in der Genf im Jahre 1930 wurde die holländische auf 3 Mitglieder angewachsene Frauenpolizei vom Staat anerkannt und übernommen.

Gemäßfalls in das Jahr des Kriegesbeginnes fallen die Anfänge der weiblichen Polizei von Großbritannien und Irland und in engem Zusammenhang damit steht, durch die Besatzung (Fortsetzung auf Seite 2.)

Abgeben von diesen Vorbehalten und dem Einzelfall der New Yorker Beamtin fällt der eigentliche Beginn der Frauenpolizei und fürsorge jedoch erst in das Jahr 1914 und erst dann finden wir 1903 in Stuttgart eine erste Polizeifürsorgerin. Dann wirkten wiederum die Vereinigten Staaten von Nordamerika bahnbrechend, indem sie 1905 weitere Frauen zum eigentlichen Polizeidienst zuzogen. 1908 stellte bereits auch Zürich eine Polizeiaffizentin an, die heute jedoch, seit der Neugestaltung des gesamten Volkswirtschaftens

## Im Hause des Baram Pascha

Haus der Hermine Häfeler.  
(Schluß)  
Neug wollte der Gouverneur für immer wieder in der engen Alkoven wohnen. Jedoch die Dichterin weiß von einem Tag in der Geschichte der Kolonie, an dem er den lang gemiedenen Weg vom Domestikator über die Steinleiter zum Balkon seines Anblicks noch einmal unternehmen. In seinem Ornat hatte er das Haus an Auslieferung abgerufen an Christenheit, Amerikaner und Europäer hatte er hineingelassen. Sollte er nun dies doch auch betreten? In anfallendem Zorn war er von seiner Wohnstube innerhalb der Stadtmauer aufgeboren, nun höchstselbst nach dem Rechen bei ihnen zu sitzen, denn er hätte nicht gemerkt, daß sein Zwangsumzug durch ihre christlichen Glaubensgenossen in Jerusalem selbst.

Alle Räume seines Anblickshauses ließ er sich öffnen, den tiefen Keller, die Schreinerwerkstatt, die Werkstätte, die Web- und Webstühle, den schmaleren Speiseraum . . . oft das hatte er nicht gemerkt, daß sein Zwangsumzug durch ihre christlichen Glaubensgenossen in Jerusalem selbst.

Alle Räume seines Anblickshauses ließ er sich öffnen, den tiefen Keller, die Schreinerwerkstatt, die Werkstätte, die Web- und Webstühle, den schmaleren Speiseraum . . . oft das hatte er nicht gemerkt, daß sein Zwangsumzug durch ihre christlichen Glaubensgenossen in Jerusalem selbst.

Alle Räume seines Anblickshauses ließ er sich öffnen, den tiefen Keller, die Schreinerwerkstatt, die Werkstätte, die Web- und Webstühle, den schmaleren Speiseraum . . . oft das hatte er nicht gemerkt, daß sein Zwangsumzug durch ihre christlichen Glaubensgenossen in Jerusalem selbst.

gewesen, der nun aber auf amerikanische Weise mit einzelnen Gruppen bequemer Stühle und Tischen eingerichtet war, wo sich Bücher und Zeitschriften, Klavier und Orgel, sowie einige hübsche Photographien an den hell angelegten Wänden befanden.

Nun, diese Beschreibung traf, noch immer, fast wortgenau auf den Verfallungsanlauf hier an, der auch, wie im Roman, auf die obere Galerie hinaus mündete.

So war ich denn ahnungslos in jene „Gordonisten“-kolonie gelangt, deren Geschichte die große Schweizerische Literatur im die Zeitverändernde zum Verwurf ihres „Genaueren“ genommen!

Umso beflissener legte ich mir aus der Lejer-Entwertung seinen Inhalt wieder zurück: Schwedische Bauern hatten infolge einer religiösen Erweckung die erkrankenden Wassertröme und Feld und Wald ihrer fähigen weiblichen Beamt, verließen, sich mit amerikanischen Genußgesellschaften auch in Amerika, dann in Jerusalem zusammengetan, um hier, der Initiator der Gründerin der Kolonie, Mrs. Gordon, folgend, durch ihren Wandel die Vorkämpfer der Gerechtigkeit zu verdrängen, den Versuch zu unternehmen, das einzige wahre Christentum im Lande Christi wieder auszurufen.“ Man weiß: ungefähr dreißig Jahre vorher waren aus ähnlichem Beweggrund die deutschen Tempel nach Palästina ausgewandert, die sich in der Nähe von Haifa an der Westküste niederließen. Die Entdeckung der zurück amerikanischen und dann durch die sogenannten Palästina mit Schweden gemischte „Gordonisten“ in Jerusalem war die selbst begünstigte Folge des furchtbaren Erdbebens eines Schiffbruchs, den Mrs. Gordon bei einer Überfahrt von Amerika nach Europa erlitten und dabei alle ihre Kinder verlor.

Eine der Hauptaufgaben, die Mrs. Gordon für ihre Volkswirtschaftsunternehmen im Lande Christi aufstellte, war die „Einigkeit“. Danach sollten die Kolonisten alle Arbeit und jeden Dienst an den Willensenden ohne die kleinste Entschädigung leisten und . . .

Das Geschick des Romans steht eben zurzeit ein, da die Kolonie sich wegen dieses Grundgesetzes in schwerer Bedrängnis befindet; außerdem ist sie von einer Fiebererde und der ebenjohannischen einer hohen Verleumdung angefallen und dies alles hatte uns schwerer Bangen herbeigeführt und mir aus der Zeit für ein eindrucksvoll geblieben und sogar diesen Abend, trotz der viel feineren Atmosphäre des Hauses, nicht aus meiner Erinnerung weiden wollte.

Eine Begebenheit die die andere lebte wieder auf in mir. Ich mußte sie mit Bezugnahme von den Taten der vorher erwähnten Namen zu bringen und folgerie: Die schwedischen Emigranten von damals, die in dem Glauben nach Jerusalem gekommen waren, hier der Gestalt Christi selbst zu begegnen, mußten die Fieru oder Geschwister derer angewiesen sein, die die Welt im Saale aus dem Sinn der Kolonisten erzählten, die in diesem Saal hatten die dem Leben Neugierden eine entscheidende Eingebung darüber abgewartet, ob sie in dem damals noch so ungeliebten Lande verbleiben oder wieder nach Schweden zurückkehren sollten. Da, durch jene Tiere dort, die uns Schinder vorhin in den Saal gelassen, durch jene selbe Tiere sehr ist Lager-

lös, Frau Karin' wieder eintreten, hörte, wie sie, selbst fast zu Tode erkrankt und das Schwimmbad des eigenen Herzens selbst überwindend, die der Vorkämpfer harrenden Glaubensgenossen anbricht. Gottes Stimme hätte einst sie alle berufen, lieber nach Jerusalem zu ziehen . . . ob nun jemand von ihnen Gottes gegenseitigen Befehl vernommen hätte; daß einer oder mehrere aus der Kolonie fortziehen sollten?

Zu dieser zu Fiebernden hatte Karin gesprochen, die sich gleich darauf ohnmächtig nieder, so läßt uns die Dichterin wissen. Doch die Entscheidung war gefallen, von Karin's bewegender Frage herbeigeführt; die Schweden blieben in der Kolonie, im heißen Fieberland. Und diese Allgewordenen da vor uns mußten jene Zeit tödlicher Krankheit und tiefer Not als verhängnisvolle Kinder und Zwangsumzüge miterleben haben. Gewiß waren die jüngeren von ihnen jene gewesen, die Baram Pascha, der Gouverneur von Jerusalem, bei seinem grimmen Nachmittagsritt nach dem schönen Palast wider Willen angenehm angefallen waren, weil sie, ganz unbekümmert den Händen der holländischen Väter damals, rein, gewaltlos, in ordentlichen Kleider und blonden, glattehaarmen Haar einherkamen — gerade auf dem Weg von der geschändeten Gordonkolonie zu ihrer Schule, die in ihre alten Stätte dicht innerhalb des Zamaschtores befestigt wurde, begeben sollte sie hin. Und die „Mutterkinder“ unter den Deutschen mußten jene sein, die damals noch so klein waren, um ungeachtet auf dem gleichen rauhen Pfad (den auch wir eben hergekommen waren) zum Domestikator und an die Schule zu gelangen und deshalb von den Kolonistenbrüdern in einem Kerker sorgfältig hingerichtet wurden. Sie waren es meine ich, die von jenem gleichen Tage an auf



im Ganzen ein Mähdang der Zahl der Akademiker normalerweise willkommen sein muß, so sollte doch die Auswahl der zum Studium gelangenden lebhaft und streng vom Gesichtspunkt der Befähigung aus getroffen werden.

(D. v. B. in „Internat. Women News“)

### Der Gründer des Friedensmuseums in Luzern

Von Wanda Maria Bührig\*

Am fünfzigsten Jahrestag hat sich zum hundertsten Male der Geburtstag eines großen Friedensfreundes und Friedensvorsämpfers, des Bundesfürsten des Völkerbundes,

Jo hann von Bloch,

Er hat wie ein Meteor geblitzt, gewaltig um die Jahrhundertwende die öffentliche Meinung erhellend, um leider bald nach seinem 1902 erfolgten Tode in Vergessenheit zu geraten.

Es lohnt sich in diesen unheilvolleren Zeiten des großen Wahns zu gedenken, der wie der Frevler in der Wüste vor Krieg und Völkerrisitz geblüht hat!

In kleinen Verhältnissen in Russisch-Polen geboren hat Bloch sich durch eigene Kraft und Begabung zu einer leitenden Stellung emporgearbeitet. Sogar Ministerposten wurden ihm mehrmals angeboten, die er aber auslief, um unabhängig zu bleiben. Er hat ein großes Vermögen erworben, dessen er sich auch bediente, um viel Gutes zu tun. Er hat viele umfangreiche wissenschaftliche Werke auf wirtschaftlichem Gebiete geschrieben und hatte einen weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannten Namen, als er sich in seinen letzten zwölf Lebensjahren dem Dienste der Friedenssäule widmete.

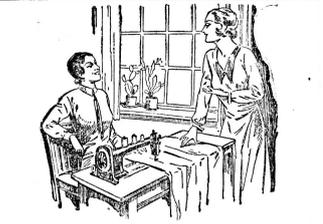
Den ersten Keim für seine Friedensarbeit legten wohl seine dem Mittelalter offene Natur und das Kriegesgeschehen von 1871. Den äußeren Anstoß gab viel später eine Anfrage der Generalität, die ihm als Obmann der Kaufmannschaft von Warschau zum Zweck einer Belagerung übergeben wurde. Diese sachliche Frage brachte ihn in nähere Berührung mit dem großen Komplex Krieg und Völkerrisitz.

Er selbst glaubte, daß der Krieg vermieden

\* Angeregt durch unsere Serie „Große Friedensstifterinnen“, sendet uns die Verfasserin diesen Hinweis auf einen Vorkämpfer, der mit V. v. Suttner, gleichzeitig ihr Vorkämpfer, für den Frieden der Völker kämpfte.

### Basel \* Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55  
Das gut geführte Familienhotel Nähe Zentralbahnhof und Parkanlagen. Zimmer von Fr. 4.50 bis 6. — mit Privat-Badezimmer von Fr. 7. — bis 8. —. Alkoholfreie Restauration. Tea Room. Eigene Konditorei. Tel. 21.807. P. 1938-19.



### „Sie sind wie ausgewechselt“

Fraülein Maier, vergnügt und frisch sehen Sie aus. — Frau Schmid, Sie wissen doch, daß ich so schrecklich unter den Hamorrhoiden zu leiden hatte. Die Ärztin hat mir ein Mittel dagegen verordnet. Seit einiger Zeit vernehme ich es gewissenhaft, Pastörin, Salbe und Zäpfchen, morgens und abends. Alle die unangenehmen Beschwerden und Schmerzen, unter denen ich gelitten habe, sind verschwunden. Ich bin ja so glücklich. — Die Table Salbe kostet in jeder Apotheke Fr. 2.50, die Packung Zäpfchen Fr. 3.50.

seiner Kunst und Kunstausübung rüchsten. Diese freundschaftlichen Beziehungen hielt der deutsch-französische Krieg auf eine harte Probe, denn der politische Leidenschaftliche Wagner kann sich nicht enthalten, den in Paris eingeschlossenen Fremden seinen deutsch-patriotischen Standpunkt zu entwickeln, mag er sich dabei noch so verhalten als der „einzige Deutsche“ unter der stürmischen Menge seines Volkes empfinden. Von Gustave Moles hat er auf diese charakteristische Angewandtheit einen Brief erhalten, der ihn tief zu rühren vermochte, und dessen Beinhaltung „Macht uns nur Liebende und Waffner sein“ er nun selbst aufnahm und abwandelt. — Drei Jahre nach der Trennung von ihrem Gatten tritt Judith Gautier, als funktionsunabhängige lebende Schönheit, verklärt von ihrem jungen Mann als herzerregende Orientalistin und erfolgreiche Dichterin, zur ersten Aufführung des Nibelungenrings in Bayreuth ein. Wir besitzen den feststehenden von Richard Wagner selbst in seinen „Waldläuten“ morgens in höchster Erregung an sie richtete. Kaum brauchte man ihren Inhalt zu entziffern um zu wissen, daß während dieses Wendes eine tiefgehende Wandlung geschehen ist. War Judith bisher „die bewährte Frau und liebe Freundin“, so wird sie jetzt als die „ehere ämo ämber“ angeprochen, der die Küsse und Umarmungen des Liebenden zugebend sind. Es ist ein besonders sympathischer Zug von Willii Schübs Einbürgerung, daß er die Frage nach der mehr oder minder leidenschaftlichen Natur dieser Beziehung offen läßt und fast besten allen Nachdruck auf ihre geistliche und künstlerische Ausübung legt. Wagner schreibt in diesem Falle... vertrauliche Briefe an eine hochbegabte und kultivierte Dichterin, die Mandelstare als die würdige Tochter ihres bedeutenden Vaters erscheinen ist, und deren vollkommenen Stil ein Reiz der Begehrtheit in begeisterten Worten gepriesen hat. Was Judith

werden könnte, und zwar durch Aufführung der Menschen. Er erschrak über die Unkenntnis sowohl des Militärs als auch der Vorkämpferin, die Folgen und die Wirkungen des Krieges, und fing an, das wahre Gesicht des Krieges gründlich zu studieren. Zunächst wollte er eine kleine Broschüre schreiben, im Jahre 1896 erschien statt dessen ein sechsbändiges Kistenwerk in russischer Sprache, „Der Krieg der Zukunft“ enthaltend technische, theoretische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Aufsätze in die Welt des künftigen Krieges. Der letzte Band zeigte den Weg hinaus: das Schicksalsgesicht, den Bund der Völker.

Dieses Werk wurde in viele europäische Sprachen überetzt und hat großes Aufsehen erregt. Es wird ihm auch eine persönliche Wirkung auf den Vaten zugesprochen und durch diesen auf das Zustandekommen der ersten Friedenskonferenz im Haag 1899. Dieser Konferenz waren mehrere Kubizien beim Vaten vorausgegangen, in denen sich der Kaiser anhand der Tabellen und Bilder des großen Werkes Erläuterungen vom Verfasser geben ließ.

Wloch hat seine letzten Lebensjahre nur der Friedensarbeit gewidmet. Ungekündet veröffentlichte er eine ganze Anzahl Broschüren und Artikel, hielt Vorträge und besuchte seine Vorkämpferinnen über die Wirkung der Geschichte, über wirtschaftliche Folgen und das wahre Gesicht des Krieges, dem Publikum zur Kenntnis zu bringen. So wollte er auf der Pariser Ausstellung 1900 ein Pavillon errichten lassen, natürlich alles auf seine Kosten — die Friedenspropaganda hat einen beträchtlichen Teil seines Vermögens gekostet — was ihm aber von der russischen Regierung unteragt wurde. Da aber erhielt er Hilfe von dem Vaten, das er am meisten neben dem eigenen geliebt, geschätzt, bewundert und wegen seiner sozialen Einrichtungen benedict hat: der Schwiz. Im Schweizer Pavillon fanden seine Tabellen und Bilder gütliche Aufnahme.

Seine letzte Tat war die Gründung des Kriegs- und Friedensmuseums

in Luzern, dessen Eröffnung er nicht mehr erleben sollte. Dieses Museum war als Zentrum für großzügige Friedenspropaganda geplant. Es hat bis 1922 in Luzern existiert. — Vor dem Weltkrieg hat er der Menschheit den Krieg und seine Folgen ausgemalt, man hat ihn ausgelacht! Er, der bei aller Güte ein nichterner Denker war und hauptsächlich sich an den Verstand der Menschen wandte, wurde zum Phantasten gestempelt. Erst während des Weltkrieges ist ihm Gerechtigkeit widerfahren, „den einzigen Sieger des Weltkrieges“ nannte man ihn in England. — Man ist sein Werk bewundert, von großem Erfolg und der Technik überholt, ist und vergessen. Aber der Gedanke bleibt: furchtbar, unendlich. Der Mensch wird der nächste Krieg erleben.

Möchte sein Werk doch heute noch so recht vielen sprechen. Er glaubte vor allem, daß Frauen das Friedenswert einmal verurteilen werden.

Zitate aus „Der Krieg der Zukunft“ von Johann von Bloch, erschienen 1896:

„Man wird auch auf die Hoffnung verzichten müssen, daß wenigstens nach diesem Kriege (gemeint ist der zukünftige Weltkrieg) eine allgemeine Verständigung zur Verhütung des Friedens sich leicht und friedlich herbeiführen lassen wird. Alle Bedrohungen werden dann entfallen und höchstwahrscheinlich Revolutionen zu bestreiten sein.“

„Dies sind die Folgen des sog. „bewaffneten Friedens“: Der langsame Ruin, gebracht durch die Vorkämpfer des Krieges, aber der rasche Ruin, wenn dieser Krieg ausbricht. In beiden Fällen: der Umsturz der bestehenden sozialen Ordnung.“

„Es ist möglich, daß die Idee des Friedens immer ein Traum bleiben wird, daß der Krieg nicht aufhört, weil das Leben der Völker darauf beruht zu werden. Aber wir sind auch wirklich in die Vorkämpfer des Friedensfreunde wären trotzdem nicht verloren! Die Medizin hat keine Mittel gefunden, um Krankheit und Tod gänzlich auszuschalten, es ist aber nicht weniger wahr, daß die medizinische Hilfe in vielen Fällen wertvolle Dienste leistet.“

## Erziehung und Obstverwertung

Gehören diese beiden Begriffe überhaupt zusammen? Was soll nun da wieder alles von den Erziehern zu leisten übernommen werden? Es könnte man fragen angelächelt dieses Titels.

Es ist kein besonders gutes Obfrucht, dieses Jahr. Nicht die 1923, sondern die 1924, die wir freudig zu leben die Verwendung großer Gärten zu erziehen haben. Aber die Frage: wie soll unser Obst verwertet, wie von der Bevölkerung genützt und verbraucht werden, ist gleichwohl immer gestellt. Inländisches Obst soll in der Qualität verbessert, soll in großen Mengen, weil nachhaft und wohlgeschmeckt, verbraucht werden, soll nicht zu Alkohol „verwertet“ werden.

Die Frage wird diesen Brief auch vom Bund Schweizer Frauenvereine an seiner Generalsammlung in Chur bearbeitet werden, heute sind wir in der Lage, aus dem anprechtenden Referat einer erfahrenen Lehrerin (gehalten an der angeregten Tagung zur besseren Obstverwertung in Brugg) wertvolle Anregungen zum Thema

### Schule und Obst

zu bringen. Wir geben Frä. Anna Zehner hier das Wort:

„Als ich mich an die Bearbeitung des Themas machte, fielen mir allerlei Erinnerungsbilder auf: ich sah vor mir Vepfel auf den Schallböden, in Weib und Gieß, Apfel in den Schulhöfen, Vepfel in den Hofgärten, angehängte Äpfel, die irgendwo verschwinden, wenn ich außer der Schulzeit vorbeisprengen werden sollten. Ich dachte an die Obstbäume, die Jahr für Jahr in die Bergschäden wandern. Ich erinnerte mich an den Schumof-Tag, den wir in Wahlen durchzuführen. Wir sterilisierten vor den Augen des Schulfusses circa 1200 Liter Obstsaft und gaben jedem Kind eine Flasche mit nach Hause. Ich dachte an einige Schüler, die den Wert und die Güte des Schumofes in der Schule kennen gelernt hatten und ihm bis heute treu geblieben sind. Neben diesen erfreulichen Erinnerungen erinnerte ich mich aber auch an weniger erfreuliche. Als ich im Oberreife Schule hielt, machte ich von Zeit zu Zeit Stichproben in den Bäumen. Ich entdeckte Laubjäger, Sped, Ruchen, Käufeln. Ich ergand wenig Vepfel mitten im Verfallenen, aber ich fand auf den Bäumen minderwertiges Obst,

das nicht der Mühe wert war mitgetragen zu werden. Nach und nach gab es bemerkenswerte Uebererfahrungen: 5, 6, 10 Vepfel, Mühl, samt Kraut und sogar Dörröf. Ich dachte auch an Gemeinden, die sich nicht dazu verstehen konnten, ein Augenmerk mit Schumof vorzuführen. Andere Schumofverwertung wurde heute in dem meiste in Schulen über den Wert des Obstes nicht oder weniger gründlich, mehr oder weniger interessiert aufgeklärt. Der austretende Schüler kennt die Notwendigkeit eines vermehrten Obstkonsums und einer besseren Obstverwertung. Er kennt vor allem seinen Nährwert.

Warum sind wir aber nicht weiter in der Praxis?

1. Was in der Schule gelehrt wird, schlägt noch lange nicht bei allen ein. Viele Schüler können nicht aufpassen, noch viel weniger für sich denken.

2. Es fehlt oft an der Unterstützung von zu Hause. Was das Kind voll Begeisterung nach Hause trägt, und erzählt, vielleicht sogar ausführen möchte, wird nicht beachtet, man hat keine Zeit dafür, wird unter den Tisch gewischt. Und so macht das Kind mit dem Verlassen des Schulzimmers einen Strich unter das, was es gehört hat und begibt sich wieder in die alte, andere Welt seiner täglichen Umgebung zurück. Das ist schade! Die Schule kann doch nicht viel anderes tun, als die angehenden Bauern, Hausväter und Hausfrauen zu begeistern für das schöne, gute und gesunde Obst. Es gelingt ihr nur, wenn die Eltern richtig mitgehen.

Wie können Schule und Elternhaus hier zusammenwirken?

Das Wichtigste scheint mir dies: wir alle, Eltern und Erzieher, sollten nun endlich einmal aufpassen, selber etwas zu tun, nicht nur zu reden und zu vernehmen und Respektationen zu zeigen. Aber wer von uns tut das, was er selbst zu tun hat, es richtig erkannt hat? Wer lebt für die Erzieher und für die Eltern, und wirtschaftlich einsteht? Wer gibt gewisse Bescheidenheiten und Gehobheiten auf und hat den Mut, unzufrieden? Sind wir Schweizer wirklich nicht dazu fähig, ohne daß eine Frau reich gehalten hat, mag jene überredet haben, die in Beethoven vorzugsweise den großen Batschler sehen. Man kann von Beethovens Humor nicht sprechen, ohne ihn darüber klar zu sein, daß „Humor“ eben nicht nur ein fürs Komische schlauchtend bedeutet. Der echte Humor wurzelt in einer Weltanschauung, die den ewigen Gegensatz zwischen Denken und Handeln, den transtischen Dualismus, der durch die innere und äußere Welt geht, erkennt und fernerlich empfindet. Wie nun dieser Humor sich bei Beethoven auswirkt, in seinem Kunstwerk sowohl wie in seinem Leben (Vielem, Aufzeichnungen, Konversationsstücken), dies anzugeben und von seiner Frucht bis in seine letzten Klavierwerke zu verfolgen, war der Inhalt des Vortrages, der sorgfältig angelegt, und mit sprechenden Beispielen belegt, wohl geeignet war, das landläufige Charakterbild von Beethoven nicht nur aufzuheben, sondern es geradezu zu vertreiben.

II. „Das Wasser, ein tonantlerisches Element.“ Vortrag, gehalten im St. Galler Lyzeum.

Daß doch die stillen Kunstdarstellungen immer die tiefsten und nachhaltigsten sind! Ein solches Erlebnis war mir der musikalisch-fachliche Vortrag der Zürcher Pianistin und Musikwissenschaftlerin Anna Koner, der, original und reizvoll im Thema wie in der Ausführung, auch im Gehalt und seiner künstlerischen Gestaltung alle Erwartungen erfüllte, die man an das geistige Geschehen einer außerordentlichen und ausgereiften Persönlichkeit erwarten darf. Die Vollendung war im höchsten, aber äußerlichen Gut abgenutzten Vortrag ebenso spürbar wie in den musikalischen Darstellungen am Fingal, ein harmonisches, beständiges Ganzes, das mir erneut zur inneren Rechtfertigung wurde aller Vorkämpfer und Begehrten, die ich schon als junger Künstler in Zürich dieser stilleren Frau entgegen-

den Weg weist? Schule und Haus, wir müssen den Kindern nicht nur etwas vortragen, sondern vorkommen. Reichen wir selber in den Apfel, stecken wir dem Kind Obst in den Schüssel, stellen wir Obst auf den Tisch, bringen wir dem Kind Obst als Belohnung nach Hause und vor allem essen wir wirklich selber Obst, aber nicht nur als Dessert, sondern als M a l z e i t.

Wir haben in vielen Schulen des Marquis ein Milch-Zücht. Aber wäre es nicht möglich, daß man in südlicheren Jahren ein Obst-Zücht einbringen würde. Das Kind sollte 3, 4 schöne, gute Äpfel auf den Tisch gelegt bekommen damit es den Wert und die Güte der Frucht sehen und genießen könnte. Wie das praktisch durchzuführen wäre, müßte von anderer Seite studiert werden. Die Gemeinde könnte für diesen Zweck Obst einkaufen und lagern.

Im Frühling, wenn Obst-Mangel eintritt, könnten wir da nicht ein Dörröf 5. — Zücht verabreichen? Aber es sollte, ich betone es, nicht nachdruck, schönes, ausgereiftes, Dörröf sein. Wenn ich meine Mädchen davon spreche, rümpfen sie die Nase. Woher mag das kommen? Weil sie jetzt meistens Nussl-Ware, angepöfelte Früchte, mit einem Wort, minderwertiges Obst gebührt würde.

Die Haushaltungs-schulen sollten auf dem Wandern gehalten werden über die vielen neuen Rezepte in der Obstverwertung. Die Haushaltungs-schule ist der Ort, wo Mangel, Obst-essig, Apfelsaft, Apfelwein in Mäpfen, Gölle und Ubska, ein Obstsaft, den zünftigen Hausfrauen vorgeführt werden.

Von Zeit zu Zeit sollte in jeder Gemeinde ein Schumof-Tag in oben genanntem Sinne durchgeführt werden. Er erfordert viel Arbeit, aber der Erfolg ist nachhaltig.

Jedes Jahr werden Schulklassen gemacht; wo gibt es eine bessere Gelegenheit, Obst und Obst-Produkte zu bewerten? Zum Glück ist schon viel Fortschritt gemacht worden. Die Meisten kennen meistens im Zeichen des Schumof, aber sollen noch viel mehr im Zeichen der Frucht stehen. Ich denke mit Schrecken an die vielen Büchlein, die aus den Musikanten passieren: französische Gardinen, französischer Ton, Gänseleber, anhaft Dörröf. Über nicht nur ausländische Apfelsäften, sondern Apfelsäften, Wienen, Zwickgen. Nehmen wir dazu noch Salemläse, Müse, Brot, Butter, Käse und Eier — wem würde das nicht genügen? Aber auch hier müßte die Eltern mitgehen.

Was tut die Schule?

1. Sie macht viele Versuche über den Nährwert von Obst und Milch. Wenn die Eltern

## Im Sommer schlaf zu werden — Dromalmin-kalk. Ebenso erfrischend wie kräftigend.

Schlaftrübsinn nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von Fr. 1.— überall erhältlich, ebenso Dromalmin in Büchlein zu Fr. 2.— und Fr. 3.60.

Dr. A. Wander u. Co., Bern

**SEEHOF HILTFINGEN** (Thunsee) das gepflegte Haus für alle Große Orten — Liegenessen direkt am See. Wasserreservoir. Eigene Seebad — Pension von Fr. 7.50 bis Fr. 10.—, Prospekt. Telephone 92.28. Alkoholfrei. P. 11137

**Hüten Sie sich vor verschleppter Bronchitis**  
vor chronischer Entzündung von Asthma, Alle Katarrhe disponieren zu Bronchien-Krankheiten! Kalk kräftig reichhaltig und Kieselsäure-reicher Extrakt. Beide sind im Stillpulsatone in erprobter Art und Menge enthalten. Sauerer, Heilkräftiger, prakt. Anzerte haben sich anerkannt und befriedigend über Stillpulsatone. Preis Fr. 4.—, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Apotheke E. Strouli & Co., Uznach (St. Gallen). Vorlesen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich. Zusendung der interessanten Aufklärungschrift. (E. 23)

### Karl Def, Aufsätze

Vorausgegeben von der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Kommission: Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1933. Preis: brosch. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.—.

Die Gedanken an den in vorigen Jahre verstorbenen verdienten Musikforscher Karl Def kam diese Auswahl aus seiner musikalischen und literarischen Aufsätze heraus, denen einige Mitarbeiter und Beiträge zu kulturellen Fragen angehängt wurden, die meist in unleren Zeitschriften erschienen waren, ich also an den Tagen in musikalischen Dingen und Begehrten immer war es das Bestreben Defs, die Musik im Zusammenhang mit dem kulturellen Leben zu betrachten, da sie doch Gemeingut der Völker sein sollte. Mit seinem Humor plaudert er über die poltliche Einstellung Beethovens, über den unvergesslichen Wandlung und die Verharmlichung des Bundesgenossen Beethovens, und eine Mischung über das Wagnern, vom Wagnern, vom musikalischen Leben in Berlin zu Beginn des Weltkrieges, über „Herzimmilch“, nämlich die Musik, die man auf einer Reise nach England zu hören bekommen kann; denn seien wir einen stilligen Schöpfung des genialen Musikwissenschaftlers und eine Mischung, wie nach dem Vorbild Robert Schumanns kritisiert werden sollte. Und seinmische Metrologe sind dabei und endlich aber die „Bunte Gebanten von Wagner“, die man die Wahrheit im musikalischen und allgemeinen Sinne enthalten. Ein Buch, dem man recht viele Leser wünscht, weil es auch etwas zu geben hat. M. B.

### Anna Koner

I. Unsere verdiente Zürcher Musikforscherin Anna Koner erzielte mit zwei Vorträgen am Klavier wohlverdiente Erfolge, von denen die uns darüber eingehenden Berichte Zeugnis ablegen. (Die Red.) Der Vortrag am Klavier „Von Beethovens Humor“, den Anna Koner im Verein Zü-

Wahrnehmung hinweisen, so sind immer einige Lehrtätigkeiten gerne bereit, einen Abend für diesen Zweck zu opfern.

2. Jede größere Gemeinde besitzt einen Schilf- und Garten. Holen wir aus dem Wald Wildlinge, um sie zu verbelen, zu beobachten und zu pflanzen. Das weckt besonders in Knaben die Freude am Baum. Auch Weiden-Kulturen werden angelegt und behandelt. Das Anlegen eines Selbstverwalter-Vereins, in dem all das gepflegt wird, vom Gemüse bis zum Fisch und Huhn, was der einfache Schweizer zu seinem Unterhalt braucht, ist sicher wertvoll.

3. Wir erzählen den Kindern von der Kultur des Döfles. Sie hören, daß der Apfel schon in der Steinzeit, also ca. 2000 Jahre vor Christus, bei uns bekannt war. Heute kennen wir 1500 Kulturarten. Die Birne war den Römern um das Jahr 250 vor Christus in mehreren Sorten bekannt, die Steinbirne der Pfälzer findet man in Ausgrabungen aus der Steinzeit.

Man lehrt die Schüler verschiedene Sorten untereinander. Man macht sie auf Schällinge aufmerksam und auf die Art der Veräpfung.

4. Die Antiklopp-Zentrale in Lausanne verleiht fortwährende Filme mit aufklärerischen Darstellungen über Obst- und Obstverwertung. Sie lehrt Filme aus.

5. Gesehenswürdigkeit in der Gemeinde, Sportvereinigung, Zofenfälle werden ausgedehnt vom gesundheitslichen Standpunkt aus. Man kann Krankheiten verbüßen durch eine natürliche und vernünftige Lebensweise. Das Kind will gesund sein, darum bleiben diese Erörterungen nie ohne Eindruck.

6. Wir erteilen Naturkunde. Wo gibt es mehr Gelegenheit, in Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde, in Chemie und Physik, Anregungen auf diesen Gebiet zu geben. Zwei Dinge scheinen mir das Wichtigste zu sein. Die Naturkunde führt hinaus aus dem Schulzimmer. Die Kinder sehen unseren Döfllacker, Käse, wie sie einmal unsere Väter bekommen, nicht nur die schneebedeckten Berge. Lassen wir sie achten auf gut und schlecht gepflegte Bäume und auf die Schönheit unserer Landschaft. Um wertvollsten Scheit mir persönlich, im Schüler die Freude am Baum zu wecken. Laßt doch eure Buben selber ein Bäumchen pflanzen, das ganz und gar ihnen gehört. Und wieder unserer Knaben hätte nicht Interesse an technischen Vorgehens. Die Wurzeln wühlen und fangen die Nährstoffe in sich hinein, drücken und pumpen sie in den Stamm hinauf. Leiten sie durch Ähren, die der Arbeit entgegenstehen, an die Spitze. Die Ähren tragen den Blatt, in die Fibrillräume, wo saftlos auf- und abgeht und damit der Baum Wasser speichert, Wunden heilt, den Naturkräfte standhafte, damit er schließlich das Wunder der Blüte bildet und endlich fruchtbar blüht. Jeder Knabe wird stolz darauf sein, daß er einer solchen technischen Gruppe Helfer und Pfleger sein darf. Und da liegt der tiefste Grund für eine liebevolle, unermüdete Baumpflege und Schöpfung.

Der amerikanische Arbeitsminister im Internationalen Arbeitsamt  
M. Der amerikanische Arbeitsminister der Vereinigten Staaten von Amerika, **Miss Francis Perkins**, hat heute dem Internationalen Arbeitsamt fürzlichen Besuch ab. Sie wurde vom stellvertretenden Direktor, Herrn Hschan, in Gegenwart zahlreicher Beamten des Amtes empfangen. Dem Namen des Direktors Harold Butler, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befindet, hieß Herr Hschan Miss Perkins willkommen und wies auf das Wirken von Miss Perkins auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes im Gewerbeschutz des Staates New York hin. Anwesend habe sie in ihrer Eigenschaft als Arbeitsminister der Vereinigten Staaten den Beitritt dieses Landes zur Internationalen Arbeitsorganisation entscheidend beeinflusst. Miss Perkins dankte Herrn Hschan für die Begrüßungsworte und hob hervor, in welchem hohen Maße das Internationale Arbeitsamt zur Entwicklung des Arbeiterschutzes, insbesondere der Sozialversicherung, in den Vereinigten Staaten beigetragen habe.

### Das Recht auf Arbeit

Die Beschäftigung von arbeitslosen Frauen wird in den Vereinigten Staaten in großem Maße in die Hand genommen. Das neue Programm der Arbeit sieht vor, daß eine spezielle Abteilung bei der amerikanischen Bundesverwaltung betraut werden soll mit der Aufgabe, Arbeit zu beschaffen für Frauen, die Familien zu unterhalten haben, und für ledige Frauen, die auf ihren Lebensunterhalt angewiesen sind. Diese Verwaltungsabteilung wird von einer Frau geleitet werden. Jede Unterabteilung der Arbeitsämter wird eine Beamtin haben, welche vor der Generaldirektion verantwortlich ist für die Anstellung der Frauen des Landes. Man sieht voraus, daß 500,000 Frauen im Alter von 18 bis 65 Jahren in dieser Weise zu Arbeit kommen werden. Man wird sich anstrengen für die Frauen, die eine gewisse berufliche Vorbildung haben, eine ihnen entsprechende Arbeit zu finden. Den Frauen ohne berufliche Vorbildung soll eine Arbeit zugewiesen werden, durch welche sie eine gewisse Schulung erhalten. Das Amt wird mit besonderer Aufmerksamkeit die Fragen der hauswirtschaftlichen Arbeiten prüfen. Es liegen in 43 von 48 Staaten Nordamerikas Projekte vor, welche weiblichen Frauen als Hausarbeiten in Haushaltungen zu senden, speziell dort, wo die Freiheit der Hausfrau etwas notwendig macht, oder wo eine unfähige Hausfrau Anleitung braucht. (In unseren schweizerischen Verhältnissen würden wir wohl von Hauspflegerinnen einerseits zum Ersatz der kranken Frau, von Hausarbeitern andererseits zum Erlernen der Hausfrau sprechen; Aufgaben, die im kleinen längst begonnen, die immer wieder auch bei uns von einzelnen Frauen in größerem Ausmaß verlangt werden, doch dürfte die Verwirklichung in großen Massen wohl noch auf lange hin auf sich warten lassen. Red.)

500,000 Frauen im Alter von 18 bis 65 Jahren in dieser Weise zu Arbeit kommen werden. Man wird sich anstrengen für die Frauen, die eine gewisse berufliche Vorbildung haben, eine ihnen entsprechende Arbeit zu finden. Den Frauen ohne berufliche Vorbildung soll eine Arbeit zugewiesen werden, durch welche sie eine gewisse Schulung erhalten. Das Amt wird mit besonderer Aufmerksamkeit die Fragen der hauswirtschaftlichen Arbeiten prüfen. Es liegen in 43 von 48 Staaten Nordamerikas Projekte vor, welche weiblichen Frauen als Hausarbeiten in Haushaltungen zu senden, speziell dort, wo die Freiheit der Hausfrau etwas notwendig macht, oder wo eine unfähige Hausfrau Anleitung braucht. (In unseren schweizerischen Verhältnissen würden wir wohl von Hauspflegerinnen einerseits zum Ersatz der kranken Frau, von Hausarbeitern andererseits zum Erlernen der Hausfrau sprechen; Aufgaben, die im kleinen längst begonnen, die immer wieder auch bei uns von einzelnen Frauen in größerem Ausmaß verlangt werden, doch dürfte die Verwirklichung in großen Massen wohl noch auf lange hin auf sich warten lassen. Red.)

Hoch klingt das Lied... So manches mal, wenn wir in den Zeitungen die Menge der täglich erscheinenden Nachrichten über "Unfälle" und "Verbrechen" lesen, kann uns schon der Wunsch: Sollte man nicht eher, um den Menschen Wesentliches zu bieten, eine Dichtung führen? So ist es Fälle und gute... Die fortwährenden, so detaillierten Beschreibungen von Banküberfällen, Raubmorden, Sittlichkeitsvergehen füllten unsere Pantomime mit schrecklichen Bildern. Unglückliche hielten sich da noch mehr Angst — als ob nicht Anlaß zur Lebensangst ohnehin genug vorhanden wäre; — entsprechend veranlagte Menschen, Abenteuerlustige, Verbitterte, zum Verbrechen bereit. Naturen, Schwauche und Mißleitete aller Art können oft geradezu Anregung zum Verbrechen aus der Zeitung holen — wie man es machen muß! Laut und auferichtig hören wir so vom Verbrechen, das Unrecht — es liegt schon im Wesen

guten Taten — geschieht zum Teil eher in der Stille. Heldenmut, glaubt man, könne hauptsächlich nur im Kampfen betrieuen werden. Heldenmut liegt aber in jedem Einsatz des eigenen Lebens zur Rettung anderer. Wir glauben, es könne unser Glaube an das Kraftvolle und Gute im Menschen wachsen, wenn wir uns gute Taten vergegenwärtigen. Und deshalb ist hier, einer Londoner Meldung folgend, erzählt: Durch die Gesehenswürdigkeit und Zaperkeit der englischen Lehrerin Bernice Gahnes, einer bekannten internationalen Hochschullehrerin, konnte der Birmingham-Gesetz einer ihrer furchtbaren Katastrophen bewahrt werden.

Ein schwerer Unwetter ging über England nieder, als sich der vollbesetzte Birmingham-Gesetz an einem der letzten Abende in Bewegung setzte.

Bernice Gahnes, eine junge Lehrerin, die in Scalfell, zweieinhalb Meilen von Newton entfernt, lebte, hatte an diesem Abend plötzlich ein offenes Fensterelement im Rahmen. Sie sah, wie das Mittelstück der Brücke bei Scalfell, an dessen Pfeiler offenbar ein im Wasser treibender Baum geschnitten wurde, schwante und dann einzelenig abfiel. Ungefähr kam dem Mädchen der Gedanke, daß hier in einer knappen Stunde der Expresszug aus Birmingham vorüberfahren werde.

Sie rief durch Sturm und Nacht nach dem zweieinhalb Meilen entfernten Newton zu, wo wo man den Zug noch rechtzeitig aufhalten konnte. Es war ein Wettauf mit dem Tode. Wenige Minuten, ehe der Birmingham-Express durch den hindurchbrauste, kam sie an der Station an und berichtete mit kurzen Worten den Brückenbauern. Sekunden später setzte sich das Signal auf Haltstellung, während die junge Lehrerin erschöpft im Zimmer des Stationsvorstands zu Boden sank. Am nächsten Tag brachte man sie mit dem Auto nach Scalfell zurück, wo sie den Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen bildete.

Gracia Deledda  
In ihrer römischen Villa hat die italienische Schriftstellerin Gracia Deledda. Sie wurde im Jahr 1871 auf Sardinien geboren und war Trägerin des Nobelpreises für Literatur.

Gitta Berlin als Drama  
Die Recherchen der Kunst Selma Lagerlöf wird interessieren, daß das Nationaltheater in Stockholm in einer von der Verfasserin selbst besorgten Dramatisierung des Schauspiel "Gitta Berlin" zur Eröffnung brachte. Sowohl der Dichterin, wie auch den Darstellern wurde starker Erfolg zuteil. Die deutsche Bearbeitung ist im Drei Masken-Verlag erschienen.

Frauen in Bern  
Die Frau als Historikerin. An der Universität Graz wurde die Lehrerin der Privatdozentin für österreichische Geschichte, Dr. Mathilde Hölzl, auf das Buch "Geschichte des Mittelalters" gewürdigt. In der Festschrift ist in Mitaba Baulova, Archivarin an der Landes- und Universitätsbibliothek als erste Frau zum außerordentlichen Professor an die Universität Graz berufen worden, um über die Geschichte der Balkanländer und Theopros zu lesen.

Die Frau als Arztin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

erkannt. Ich möchte die Tragik des modernen Weibes an einem Gleichnis erläutern. Wenn der Truthahn sich auflöst und kollert, so imponiert das den Hennen gewaltig; sie folgen ihm willig, bekommen ihre Küken und sind zufrieden. Die moderne Frau aber ist in der Lage einer Truthenne, welche durchschaut hätte, daß die imponierende Erscheinung des Hahnes und sein geologisches Können Bluff und Mimikry ist.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Gelegenheiten der Gegenwart für ein begabtes Mädchen durch akademisches Studium an und für sich steigen; aber die Ansprüche, welche an den Mann gestellt werden, steigen zugleich noch härter. Viele akademische Affinitäten, Privatdozenten und Professoren heiraten Studentinnen; das ist an und für sich raffiniert, durchaus günstig, wenn es auch eine empfindliche Konkurrenz für die Prospektivträger ist. Aber es kann nur ein kleiner Teil der studierenden Frauen auf diese Weise verheiratet werden; die Studentinnen sind ja im allgemeinen nicht in der Lage, in naher Zukunft zu heiraten und auch zu jung für ihre gleichaltrigen Kommilitoninnen. Für die Mehrzahl von diesen kommt daher über kurz oder lang die große Enttäuschung.

Dazu bemerkt die "Frau", der wir diese hochwissenschaftliche Betrachtung entnehmen, abschließend: "Was sollen wir Frauen zu diesen Aufschlüssen der Weisheit über den Wert des Mannes und seiner Bildung sagen? So schüchtern hätte wohl selbst die intelligente Truthenne es sich nicht gedacht! Nun weiß ich, wie raffiniert grauam die Natur ist, die ihr den Instinkt für den Lebenskampf gab mit der Absicht, sie praktisch so bitter zu enttäuschen!"

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

Die Frau als Professorin. In Oesterreich hat die jüdische Ärztin Dr. Frieda Frenkel, die in Wien eine Frauenklinik führt, eine der drei ausgezeichneten Fachärztinnen an der Spezialklinik für Hautkrankheiten Dr. Hedwig Fischer-Sofmann vergab. An der Universität Kyoto haben fürzliche die drei ersten gyno- gischen Frauen ihre medizinische Doktorwürde erhalten.

geen (Königliches Chirurgencolleg) kaufen. Damit ist sie wohl zu der höchsten Ehreung auf chirurgischem Gebiet gelangt. Das Chirurgendiplom, das in England nur sechs Frauen innehaben, hat Mrs. Martin vor vier Jahren erworben. Sie ist Mutter von drei Kindern und erklärte einst, die Göttergüter werde durch die Ausbildung ihres Berufes zu einer besseren Mutter. Ihr Gatte ist ebenfalls ausübender Chirurg.

Die Frau in der Literatur. Der nationale politische Literaturpreis wurde der Schriftstellerin Sophie Walfosta zuerkannt, die sich als Verfasserin von Romanen und Dramen einen Namen gemacht hat und Mitglied der polnischen Akademie für schöne Literatur ist. Ein Werk wurde eine Frauenschriftstellerin "Vermes de demair" genannt. Als Redaktorin zeichnet Lucienne J. Darrou.

Keine Diplomatinen. Die britische Regierung hat beschloffen, keine Frauen zur diplomatischen Karriere auszuwählen.

Die Frauen als Beamte. Die französische Beamten haben gegen den Beschluß vom August 1934, wonach Frauen in den Verwaltungen nicht mehr zugelassen werden sollen und für die bereits im Amt stehenden keine Beförderung ausgeschrieben wird, Rekurs eingelegt. Das Verwaltungsgericht hat nun eindeutig entschieden, daß den Frauen für höhere Stellen, als Beamte angestellt zu werden für höhere Stellen in allen Verwaltungen des Staates, mit einziger Ausnahme des Kriegsministeriums.

Wie bekannt, hat die älteste Tochter des ehemaligen englischen Premierministers Mac Donald, Isabel, die während ihres Vaters Ministerzeit als seine Sekretärin amtierte, einen (historischen) Landgasthof übernommen. Ihre Ehegatte, Schmelzer Schelle, wird demnächst eine Erzieherin für eine britischen Kolonialverwaltung in Westindien übernehmen.

### Von Büchern

"Auf in die Welt."  
Heute möchte ich auf eine Neuerscheinung aufmerksam machen, die allen nach erster geistiger Arbeit strebenden Frauen und solchen, die mit Erziehung der reiferen Jugend zu tun haben, wärmstens zu empfehlen ist. Sie heißt "Auf in die Welt" von Dr. Hohenberg Verlag R. W. Hohenberg, Wien und ist der "schweizerischen Jugend" gewidmet. Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen, deshalb nicht vom Anfang bis zum Ende gleichwertig, es eignet sich auch nicht zum raschen Durchlesen, es will langsam studiert werden.

Der Inhalt handelt von der geistigen Situation der Gegenwart, besonders in ihren Auswirkungen auf Jugend und Volkserziehung.

Dem Verfasser liegt es vorwiegend daran, gegen die Verdrängung der Begriffe, gegen das Unschickliche von Modeströmungen, von Schlagworten, gegen gefühllos bedachte Verfallung der Massen im Namen des freien Denkens und der schärfsten Logik anzukämpfen. Also fahrt "Intellektualität", um einen Modebegriff zu gebrauchen? Keineswegs. Das Buch hat Ansprüche des tiefen, edlen, auch religiösen Geistes, aber es kämpft dafür, den Intellekt und das Gefühl so weit wie möglich von einander zu trennen, es kämpft für christliche Werte im Gegensatz zur letzten und letzten abstrakten Ideologie, die gepaart mit Haß- und Wertschuldung ersprechend in der Welt zumit.

Nicht jeder wird mit allen Ausführungen des Verfassers einverstanden sein, darauf kommt es auch gar nicht an. Worauf es ankommt, ist, den Sinn des Buches zu verstehen und in die Tat umzusetzen. Sachtigkeit, Wahrheit, Ehrlichkeit, strenge, ernste Arbeit, Ehrfurcht vor allem Schönen, Edlen, Guten, vor allem Menschlichen, sind die Ideale, zu denen der Verfasser, vorzüglich der Jugend, die Wege aus dem Chaos der Zeit führen lassen. "Auf in die Welt" weisen möchte.

Wanda Maria Währig.

Rebation.  
Alteinerer Zeit: Emmi Bloch, Rärch 2, Baumstrasse 26, Telefon 50,635.  
Werkstätten: Emma Bergog-Suber, Rärch, Freudens- waldstrasse 142, Telefon 52,268.

Waldenstrasse: Helene David, St. Gallen.

Was braucht die müde Frau in den Ferien?  
Eine seelenvolle Landschaft, wie der Untersee sie bietet und ein kultiviertes Hotel mit Wärme für Behaglichkeit. Das finden Sie

KURHAUS HOTEL ADLER ERMATINGEN / UNTERSEE  
TELEPHON 5313 FRAU E. HEER P 10833 K

Heilpädagog. Mädchenheim  
Haushaltungsschule St. Stephan im Simmental 1142  
für entwicklungsgehemmte, schulmüde, schwierige Mädchen von 12 bis 20 Jahren. - 10 Plätze.

KINDERHEIM SONNEGG EBNAT-KAPPEL  
Das ganze Jahr geöffnet. Nimmt Kinder jeden Alters auf. Prospekt e. Helene Kopp, Tel. 72.233.

Flechten  
Bücher-Freunden P.457/2 jeder Art, auch Barnteechen, Hauptempfehlung: Schwarzwald, Preis kleineren vorm. Wilh. Aug. Müller, Buchhandlung & Antiquar, Schönen- Topf Fr. 3, - Topf Fr. 5, -. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, St. Gallen. OF14/232

THUN  
Telephon 24.04  
Blaukreuzhof  
Alkoholfreies Restaurant.  
Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen. P.529 T

Verbilligte Nachsaisonpreise  
Eine Woche "alles inbegriffen" (mit Generalabonnement) ab Zürich

Vierwaldstättersee von 65.- an  
Bern Oberland von 76.- an

Tessin von Fr. 67.- an

Arrangement "Ruhe und Höhe"  
Bahn inbegriffen, von 52.- an

Speziell empfohlen:  
Bündnerland mit Arosa  
Davos, Sils-Maria, Churwalden etc.

HOTEL-PLAN  
Prospekte und Buchungen durch die Reisebüros. 111-51

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN  
in bewährter, extrastarker Ausführung bei  
Schwabenland & Co. A.-G.  
St. Peterstraße 17  
Zürich Telefon 53,740 1935

Charcuterie BELL DIE BESTE